

GEMEINDE BRIEF



DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ST. MARIEN
OSNABRÜCK

9. Jahrgang Heft 25

5.85

Liebe Gemeinde!

Diese Ausgabe des Gemeindebriefes von St. Marien ist die 25., eine Jubiläumsausgabe.

Ein Jubiläum ist ein Anlaß zum Feiern, aber auch zur Besinnung auf vergangene Ereignisse und zukünftige Pläne.

Unsere Gemeinde hat es wegen ihrer Größe und der dadurch bedingten Aufteilung in vier Pfarrämter gewiß nicht leicht, sich als Gemeinschaft zu empfinden. Der Gemeindebrief ist deshalb ein wichtiges Kommunikationsmittel, auf das wir alle angewiesen sind.

Für manchen ist es wohl sogar die einzige Informationsquelle über das, was in unserer Gemeinde und in der Kirche geschieht.

Aber vielleicht lockt der Frühling an einem schönen Sonntagmorgen auf den Weg in unsere Marienkirche, um gemeinsam mit den anderen Gottesdienst zu feiern.

Ihr Frh Robber



„Pfingsten“ Max Bollwage

Jesu Geheimnis

Am Schluß der Bergpredigt (Mt. 7, 28/29) heißt es - in moderner Übersetzung - *'Als Jesus diese Worte beendet hatte, war die Menge tief betroffen von seiner Lehre. Denn er lehrte sie, wie es einer tut, der göttliche Vollmacht hat, nicht wie ihre Schriftgelehrten'*. Und das bekunden viele andere Aussagen der Evangelien genauso.

Jesu Wort machte tief betroffen, weil sein Anspruch einfach unerhört war, denn so kann und darf ein Mensch einfach nicht reden, kann und darf nur Gott selbst. Hier aber sprach ein Mensch! Wie ist das möglich? *'Ist dieser Mensch von Sinnen?'* - So heißt es wörtlich! (Mk. 3, 21).

Diese Aussagen der Evangelien sind keineswegs beiläufig, darum darf man sie auch nicht beiseite tun in der Meinung, daß Jesus den Menschen seiner Zeit gelegentlich unbegreiflich war. Sie wollen vielmehr hervorheben, daß und wie Jesu Auftreten und sein Wort immer und überall unerhört und unbegreiflich war und heftigen Anstoß erregte - das Neue Testament sagt mit Luther 'Ärgernis' -, dessen sich Jesus ausdrücklich bewußt gewesen ist: *'Selig, der sich nicht an mir ärgert'* (Mt. 11, 6).

In solchem Anstoß (Ärgernis) leuchtete und leuchtet das Geheimnis Jesu auf, denn die Frage, vor die Jesus mit seinem Wort und Auftreten seinen Hörer stellt, ist die, ob er wirklich von Gott gesandt ist. So formuliert es das Johannes-Evangelium.

Man versteht das Neue Testament als Ganzes nur dann, wenn man erkennt und begreift, daß es alles, was es zu sagen hat, aus solcher Betroffenheit von Jesus in seinem Wort, seinem Auftreten und zuletzt in seinem Ende durch die Kreuzigung ausspricht als die bejahende Antwort auf die Frage, ob Jesus von Gott gesandt sei. Es sagt mit einer herrlichen Formulierung des Kol.-Briefs: *'Jesus ist der Sohn der Liebe Gottes'* (Kol. 1, 13b). Und so ist das Neue Testament als

diese Antwort Bekenntnis zu Jesu Geheimnis, womit er Menschen das Herz abgewann. - Nicht und niemals ein feststellender Beweis für ihn.

Obwohl die christliche Predigt den Bekenntnischarakter des Neuen Testaments je und je bekräftigt, ist sie nicht unverhofft und unbegreiflich wie es Jesu Wort und Auftreten einst gewesen ist. Das ist unsere 'Not', daß uns die christliche Predigt als 'zu selbstverständlich' erscheinen kann und uns das Unerhörte an Jesus zu verbergen droht. Darum müssen wir uns ständig dafür offen halten, wie uns das Neue Testament stets von neuem mit Jesus 'ins Handgemein' bringen will, damit wir wirklich 'vor sein Geheimnis kommen'.

Sein Geheimnis, daß er von Gott gesandt ist als Sohn seiner Liebe kann auch so ausgedrückt werden: *'Jesus lebt aus der Freude an Gott'*. Aber diese Freude Jesu an Gott ist nicht etwas für ihn selbst sondern das, 'was er mit uns Menschen teilen möchte'. Da, wo sein anstößiges Wort für uns erfreulich wird, öffnet sich uns sein Geheimnis und kann uns sagen, daß die Liebe hält, was sie verspricht.

Man - trägt davon



Der Kirchenvorstand berichtet:

- Der Kirchenvorstand beschäftigt sich in nahezu jeder Sitzung dieses Jahres mit Planungsvorhaben der Stadt Osnabrück zur MARKTPLATZGESTALTUNG. So weit es überhaupt möglich war, haben einzelne Mitglieder an Beratungen der Verwaltungsgremien teilgenommen und die Belange der Kirche als Anlieger des Marktes mit Nachdruck vertreten. Dabei konnten wegen der Interessen anderer Anlieger nicht alle Wünsche erfüllt werden. Aufmerksame Beobachtung des weiteren Vorgehens der Stadt wird die Aufgabe von Kirchenvorstand und Gemeinde weiterhin sein.
- Der Kirchenvorstand berät in zwei außerordentlichen Sitzungen den Antrag der Städt. Bühnen, in der Umbauzeit 1985/86 die Marienkirche für eine SCHAUSPIELINSSZENIERUNG zur Verfügung zu stellen. Nach Abwägen wohl aller Argumente - auch der bevorstehenden Baumaßnahmen in der Kirche - wird dem Antrag nicht stattgegeben.
- Pläne der Stadt zur Verlegung des Kindergartens Turnerstraße in die BACKHAUS-REALSCHULE werden nach Ortsbesichtigung dort abgelehnt.
- An aufwendigen Baumaßnahmen in der Kirche stehen Blitzschutz, Turmhelm und Heizung zur Entscheidung an. Die Finanzsituation der Landeskirche macht eigene AUFWENDUNGEN DER GEMEINDE nötig (siehe Sonderbericht).

Dank für Spenden

Mit diesem Heft halten Sie den 25. Gemeindebrief in der Hand. Der Kirchenvorstand von St. Marien ist sehr glücklich und dankbar, daß der Spendenaufwurf vom vorigen Jahr so ein positives Echo in der Gemeinde gefunden hat. Es sind 9.755 DM an Spenden eingegangen, und wir möchten auf diesem Wege allen Spendern ganz herzlich danken.

Wir müssen bei jedem Gemeindebrief mit den Kosten von rund 3000 DM rechnen und können mit den von der Kirche zur Verfügung gestellten Mitteln nur einen Teil dieser Kosten decken.

Deshalb noch einmal
ganz herzlichen Dank!

Leni Wuppermann



Pastor Rahne tritt in den
Ruhestand

Als im Frühjahr 1957 die zweite Pfarrstelle an St. Marien in Osnabrück neu zu besetzen war, beauftragte der Kirchenvorstand vier seiner Mitglieder, nämlich die Kirchenvorsteher Stüve, Tappe, Hackstette und Dr. Sandhaus, den für das Pfarramt St. Marien II in die engere Wahl gezogenen Pastor Hans-Hugo Rahne in Iserlohn an einem Sonntag in der Osterzeit "abzuhören". Pastor Rahne wies in seiner Predigt besonders auf die doppelte Bedeutung des Wortes "glauben" = für wahr halten und vertrauen, hin. Die Predigt und ein an den Gottesdienst sich anschließendes Gespräch mit dem Kandidaten beeindruckte die vier Abgesandten so, daß sie dem Kirchenvorstand in der nächsten Sitzung die Wahl empfahlen.

Am Sonntag Exaudi hielt Pastor Rahne in der Marienkirche seine Aufstellungspredigt und wurde dann vom Kirchenvorstand einstimmig gewählt. Am 1. September 1957 trat er sein Amt an, aus dem er jetzt nach Erreichen der Altersgrenze ausscheidet. Er hat also fast 28 Jahre lang seinen Dienst an St. Marien getan.

Nicht zu zählen, wie oft er in dieser langen Zeit auf der Kanzel gestanden hat, wieviele Kinder er getauft, wieviele Paare getraut, wieviele Konfirmanden betreut und konfirmiert und wieviele Gemeindeglieder er zur letzten

Ruhe geleitet hat. Darüberhinaus hat er ebensowenig zählbare Hausbesuche aus Anlaß von Geburtstagen, Jubiläen, Trauerfällen und auch ohne besonderen Anlaß gemacht.

Es gibt wohl kaum ein Haus mit ev.-luth. Bewohnern in seinem Pfarrbezirk, das er nicht betreten hat. Bei diesen zahlreichen Gelegenheiten hat Pastor Rahne durch seine klare Haltung in Fragen des Glaubens und der Kirche sowie zu aktuellen Tagesereignissen und nicht zuletzt auch durch sein charmantes Wesen viele persönliche Freunde gewonnen und manchen Kontakt zwischen Gemeindegliedern und ihrer Kirche hergestellt.

Sein Pfarrhaus an der Weissenburgerstraße, unauffällig und gastfreundlich von seiner Frau Rotraut geleitet, stand seinen Gemeindegliedern, den Freunden und Ratsuchenden immer offen. Das zeigte sich besonders, wenn er selbst Geburtstag hatte oder wenn es sonst im Hause Rahne etwas zu feiern galt.

Neben seinem Dienst im Pfarramt St. Marien II war Pastor Rahne 18 Jahre lang Standortpfarrer für die in Osnabrück stationierten Soldaten der Bundeswehr. Auch hier hat er manche Freundschaft geschlossen. Durch das Standortpfarramt ergaben sich auch Beziehungen zur britischen Garnison in Osnabrück, was sich sichtbar zeigte in den von ihm mit verantworteten und mit getragenen ökumenischen Gottesdiensten mit den britischen Militärgemeinden in St. Marien wie auch im Dom, den Christmas carol service.

Im Anschluß an die "kirchliche Woche" 1956, die von Bischoff Lilje und seinen Mitarbeitern in Osnabrück wie in allen großen Städten der Landeskirche veranstaltet wurde, gründete Pastor Rahne einen Bibelarbeitskreis, der sich auf Wunsch der Teilnehmer nicht im sonst üblichen Stil

der Bibelstunde betätigte sondern unter Berücksichtigung historisch kritischer Forschungsergebnisse mit der Bibel beschäftigte.

Einer alten Sitte entsprechend trug und trägt Pastor Rahne eine Halskrause in der Art, wie sie ihm bei seiner Einführung in das Pfarramt von der Frauenhilfe St. Marien II umgelegt wurde. Es wäre zu wünschen, daß diese bislang nicht aufgehobene eigentliche Amtstracht der lutherischen Pastoren in Osnabrück nicht ganz in Vergessenheit gerät.

Wir wünschen Pastor Rahne für seinen Ruhestand Gesundheit und Gottes Segen.

Dr. Sandhaus

Liebe Gemeinde!

Am 1. Mai dieses Jahres heißt es für mich Abschiednehmen von meinem Amt als Pastor an St. Marien, das ich dann genau 27 Jahre und acht Monate innegehabt habe. Ein altes französisches Sprichwort sagt vom Abschiednehmen, 'es sei immer ein bißchen Sterben'. So wäre es mir auch zumute, wenn ich nicht nur aus dem Amt scheiden müßte, sondern auch von Osnabrück, das ich als 'Tolopener' in diesen vielen Jahren liebgewonnen habe. An unsere schöne Stadt binden mich nicht nur St. Marien, meine Kinder und Enkel, sondern viele andere Menschen und Dinge.

Mein Pfarrhaus muß ich nun bald verlassen, wenn die neue Wohnung bezogen werden kann; doch damit verlasse ich nicht die Gemeinde, weil die neue Wohnung in der Bergstraße sein wird. Es ergeht mir darum so ähnlich, wie es den Bauern trifft, der bezeiten seinen Hof dem Erben übergibt und aufs Altenteil geht. Er ist dann frei von des Tages Last und Mühe, kann und darf jedoch sich je und je nützlich machen, wenn man ihn braucht und ruft. So wie der Bauer es dann aus der Nähe erlebt, darf ich dann auch teilnehmen an dem, wie es weitergeht. Die Verbindung bleibt, das ist erfreulich und macht mich dankbar.

Ich grüße Sie herzlichst

Ihr Pastor Hans-Hugo Rahne

Verkehrserziehung im Kindergarten St. Marien, Turnerstraße

Im Spiel, ohne Leistungsdruck, sollte mit diesem Thema auf die Schule vorbereitet werden. Neben vielen anderen Aktivitäten kam Herr Danzfuß von der Osnabrücker Verkehrspolizei mit seinem Polizeiauto. Mit großer Begeisterung wurde der Polizeibeamte in unserem Kindergarten empfangen.

Bei einem Gespräch mit den Kindern wurden schlechte Beispiele der Erwachsenen schnell erkannt. 'Mein Papi ist schon einmal bei Rot gefahren', sagte ein kleiner Junge. Solches und anderes Falschverhalten wurde noch öfters erwähnt. Herr Danzfuß erklärte mit unendlicher Geduld und großem pädagogischen Geschick den Kindern, wie man sich als Fußgänger und Radfahrer richtig im Straßenverkehr verhält. Für die Kinder bot sich nach diesem Gespräch noch eine Attraktion. Das Polizeiauto durfte von allen Kindern besichtigt werden. Begeistert hörten die Kinder den Polizeifunk und sahen zu wie Martinshorn und Blaulicht betätigt wurden. Jeder durfte auch einmal am Lenkrad sitzen. Augenblicklicher Berufswunsch vieler unserer Kinder ist, ein Polizist zu werden.



Herr Danzfuß nahm auch unsere Anregung auf, an der Einfahrt in die Turnerstraße ein Hinweisschild 'Spielende Kinder' aufzustellen. Er versprach sogleich bei dem Straßenverkehrsamt vorzusprechen. Vielen Dank dafür!

Inge Mallok

Einladung zum Sommerfest

Wann?

6. Juli 1985, 15.00 Uhr

Wo?

Kindergarten, Turnerstr.7

Was ist los?

Wir feiern das 110jährige Bestehen des Kindergartens mit einem Sommerfest. Groß und Klein, Jung und Alt sind dazu herzlich willkommen mit uns bei Wettspielen, Kaffee und Kuchen und vielen Überraschungen zu feiern.

Wir, das sind ca. 80 Kinder (wir nehmen auch noch "Neue" auf) und die Mitarbeiter des Kindergartens würden uns sehr freuen, wenn viele Leute kommen würden. In Haus und Garten ist viel Platz. Also bis Samstag in einigen Wochen.

Viele Grüße

Inge Mallok



Offener Abend St. Marien

Zwingende Beweise in rationalistischem Sinn sind nicht zu erbringen, wenn man 'Argumente für Gott' zusammenträgt. Zu diesem Thema gab Prof. Horst Georg Pöhlmann (Osnabrück) im März vor dem Offenen Abend St. Marien zum Thema "Die Gottesfrage in der Neuzeit" vornehmlich Hilfestellungen für einen Dialog mit Atheisten. Die ökumenische Ausrichtung der wiederum gut besuchten Veranstaltungsreihe sei, so Pastor Sieg in seiner Einleitung, nicht zuletzt an der Auswahl der 'Gottesdenker' abzulesen.

Pöhlmann erweiterte das verkürzte materialistisch-dingliche Wirklichkeitsverständnis um den personalen Bereich der Erfahrungen und Erlebnisse und baute seine 'Argumente' auf der Basis von verallgemeinerungsfähigen Erfahrungssätzen vieler auf.

Theologen haben diese auf verstehbare Formeln zu bringen versucht, mit deren Hilfe man sich sprachlich über ein Phänomen austauschen könne, das sich eigentlich der sprachlichen Gestaltung entziehe. So interpretiere Paul Tillich den Begriff 'Gott' als Wort für die Tiefe des Lebens, von der der Mensch ergriffen wird, als Namen für das, was den Menschen unbedingt angeht.

So überwinde Bonhoeffer die Spaltung des christlichen Denkens in vorletzte und letzte Dinge, indem er die Welt als Ort der Begegnung mit Gott wiederentdecke. In Abwehr eines falschen Schicksalsbegriffes erkenne er Fügung und Willen Gottes auch dort, wo die Schrecklichkeit der Welt den Menschen quält. Gotteserfahrung könne auch Gefangenschaft und Todesbedrohung vermitteln. So verwahre sich Romano Guardini gegen das Ansinnen, Gott verfügbar zu machen, indem man eine Antwort auf die Frage nach seiner Gerechtigkeit angesichts des Leids in der Welt (Theodizee-Problem) gebe. Man dürfe den Glauben nicht um sein Wesensmerkmal bringen, ins Dunkle der Verborgenheit Gottes hinein ausgerichtet zu sein. Gott sei schlechthin nicht einzuordnen, sondern durch Entdeckung von Gewissen, von Sinnlinien im Leben, von unerfüllten Sehnsüchten intuitiv erfahrbar.

So bezeichne Karl Rahner in Fortsetzung dieses Gedankens Gott als 'absolute Zukunft', die der Mensch ersehne, aber aus eigener Kraft nie erreiche. Diese Zukunft könne nicht mit Begriffen des Gegenwärtigen bezeichnet werden, weil sie sonst ja nichts Neues wäre. Erfahrungen von Gott nenne Rahner daher auch 'Hinweise' - in der Hineinnahme des Geheimnisses in ein Leben, im Bewußtsein von Verantwortlichkeit, in der Erfahrung grundloser Liebe, in der Erwartung des Todes, wenn man in eine Freiheit verwandelt werde, die sich auf nichts mehr stütze.

So fügt Pöhlmann den erwähnten Deutungen hinzu, daß die Erfahrung einer unbegreiflichen Ordnung (etwa die des Kosmos) zur Erkenntnis Gottes führen könne. Aber -so sein Fazit- Gott bleibe immer noch viel mehr. Keiner der Versuche, ihn zu erreichen hole ihn ein, alle blieben weit hinter ihm zurück. Bei einem so deprimierenden Wettlauf helfe nur die Besinnung auf den Satz der Bibel: Gott ist die Liebe.

In der für unsere Zeit charakteristischen totalen Beziehungslosigkeit begegne uns in der Kälte der Einsamkeit Gottes Zusage nach dem Wort Jesaja 43,1: "Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein." Als schlagendsten Beweis, der den Menschen erkennen lasse, er sei geführt, er sei getragen, was auch komme, wertet Pöhlmann Gottes opfernde Hingabe seines Sohnes am Kreuz - für uns.

Hartnäckige Anfragen an den Referenten machten deutlich, daß das Problem der sprachlichen Übermittlung von Erfahrungen noch nicht voll gelöst wurde. Ermutigung gewann man durch Pöhlmanns Aufforderung, ruhig die "Gefahr des Sich-Vergaloppierens" in Kauf zu nehmen beim Versuch, Gott einem modernen Menschen in der Sprache seiner Zeit und Welt zu vermitteln.

Helmut Voß

Gemeindebrief St. Marien Osnabrück

Herausgeber: K. V. St. Marien

Verantwortlich: H. Wuppermann

Red.: Goedecke, Schlüter, Schwartz, Sieg, Voß

Layout: Pottharst

Anschrift: St. Marien III - Turmstraße 21 - 4500 Osnabrück - Telefon 222 42

Kto.-Nr. für Gemeindebrief Stadtparkasse Osnabrück (BLZ 265 500 01) Kto. 545 020

Druck: W. Boos KG, Osnabrück - Telefon 12 40 63

Gedenkjahr 1985 für H. Schütz, J. S. Bach und G. F. Händel

Das 'Europäische Jahr der Musik 1985' ist ausgerufen worden, um einiger großer Komponisten der Vergangenheit zu gedenken. Für uns evangelische Christen sind unter den Jubilaren von besonderer Bedeutung Heinrich Schütz (geb. 1585) und Johann Sebastian Bach (geb. 1685), aber auch Georg Friedrich Händel (geb. 1685), von dessen Oratorien über biblische Texte der 'Messias' die größte Volkstümlichkeit erlangt hat.

Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach sind die repräsentativen Komponisten der evangelischen Christenheit lutherischer Konfession. Sie konnten sich entfalten in einer Kirche, die von der Reformation her der kirchlichen Musik besonderen Raum gewährt und sie in den Dienst der Verkündigung und des Lobes Gottes gestellt hat. Der von diesen beiden Komponisten abgedeckte Zeitraum von etwa 1600 bis etwa 1750, also mit Einschluß der Schreckensjahre des 30jährigen Krieges, ist die hohe Zeit der evangelischen Kirchenmusik. Daß diese, obgleich so alt, uns Heutige mit unverminderter Frische anspricht, hat verschiedene Ursachen. Eine davon ist der musikalische Stil, der auch von dem musikalisch weniger geschulten Hörer angenommen werden kann; eine andere ist ihr 'sprechender' Charakter. Mit Schütz beginnt und mit Bach endet eine Musikepoche, die die Affektenlehre und die musikalische Rhetorik entwickelt hat. Die Affektenlehre ist ein kunstvolles System musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten zur Darstellung seelischer Grundbefindlichkeiten, und mit der musikalischen Rhetorik hat die Musik die Fähigkeit erlangt, über ein System musikalischer Formeln (analog zur Redekunst) zu uns zu sprechen unabhängig von dem Text, der der Musik beigegeben ist. So hat die Musik dieser Epoche einen hohen Grad von Verständlichkeit erreicht; sie wendet sich an unser Gefühl ebenso wie an unseren Verstand. Sie gilt darum auch als besonders geeignet zur 'Textausdeutung'; unzählige Menschen, auch wenn sie sonst der Kirche eher fernstehen, erfahren durch die Bachschen Oratorien das biblische Zeugnis von Geburt, Leiden und Sterben Jesu und nehmen es in dieser Gestalt willig an.

Die Musik von Schütz und Bach spiegelt aber auch die geistliche Situation der damaligen Zeit wider: der christliche Glaube war selbstverständlicher Begleiter des Lebens und wurde nicht in Frage gestellt. So konnte sich die Theologie ganz der Selbstausslegung der Heiligen Schrift widmen. Diesem Umstand verdanken wir die biblische Fülle der Texte, den Beziehungsreichtum zwischen Bibel und Gesangbuch und die Möglichkeit der unmittelbaren Nutzung dieser Aussagen für das eigene Leben. Die Lieder Paul Gerhards zeigen diese Anschaulichkeit in besonderer Weise; sie werden darum auch von Bach bevorzugt verwendet. Diese Art der Texte und ihre musikalische Behandlung durch Schütz und Bach sind von großer Natürlichkeit. Hier wird der christliche Glaube nicht 'problematisiert': Schütz und Bach sind durch ihre Musik unmittelbar glaubwürdige Zeugen für das Evangelium.

Die Werke dieser beiden Großen unserer evangelischen Kirche werden seit eh und je an St. Marien besonders gepflegt. Auch im Jubiläumsjahr 1985 wird die Musik der beiden Jubilare bei uns eine besondere Rolle spielen und sich als unser kirchlicher Anteil in das vielfältige Musikleben unserer Stadt würdig einreihen.

Traugott Timme



G.F. Händel

Der Altar in der Marienkirche zu Osnabrück

Der schönste Schmuck der ältesten Osnabrücker Stadt- und Pfarrkirche St. Marien ist ohne Zweifel ihr im Chorraum stehender Altar. Er gehört zu den künstlerischen Kostbarkeiten der Stadt Osnabrück.

*'HOC ALTARE SUIS EXPENSIS
EDIFICARUNT HERMAN ET ELIZABETH
OPUS ACCEPTA DOMINE CHRISTE'*

zu deutsch: Diesen Altar bauten auf ihre Kosten Hermann und Elisabeth; nimm dieses Werk an, Herr Christus.

In lateinischen Großbuchstaben ist diese Inschrift auf der Vorderkante der steinernen Altarplatte angebracht. Keine Urkunde meldet uns, wer 'Hermann und Elisabeth' waren, doch werden es wohl bekannte Bürger unserer Stadt gewesen sein, die mit ihrer Stiftung ihre Verbundenheit mit St. Marien zum Ausdruck brachten. Sie stehen am Anfang einer langen Kette, die bis zum heutigen Tag nicht abgerissen ist. Es ist anzunehmen, daß die Altarplatte bereits zur 'Vorgängerkirche' gehört hat, die in einer Urkunde von 1177 als 'Kirche der seligen Maria' erwähnt wird. Erheblich jünger ist dagegen der kostbare, geschnitzte, spätgotische Altaraufsatz. Die Altarflügel, bzw. Bildtafeln, die, geschlossen,

das Schnitzwerk schützen, aufgeschlagen aber dem Altar deutlich die Form des Kreuzes geben, dürften von Anfang an zu dem Aufsatz gehört haben. Abgesehen von den kleinen Szenen aus der Kindheit Jesu im untersten Teil des Altarschreins, stellen die drei großen Felder Jesu Leiden, Kreuzigung, Kreuzabnahme und Grablegung dar. Acht von den elf Darstellungen auf den Bildtafeln sind ebenfalls der Leidensgeschichte Jesu gewidmet. Entsprechend den Wünschen der Auftraggeber ist damit ein in seiner Art großartiger *P a s s i o n s a l t a r* entstanden. Für Entstehungszeit und -ort des Altaraufbaus gibt es sichere Anhaltspunkte. Fast alle Schnitzwerke tragen an der Bodenfläche das Gildezeichen einer Antwerpener Werkstatt, gleichsam als Namensunterschrift der dort tätigen Künstler. Als Datum für Entstehung und Aufstellung des Altars sind die Jahre 1510 - 1515 anzusetzen.

Erst die 1953 erfolgte Restaurierung, die das Schnitzwerk vor allem von einem überaus häßlichen Bronzeüberzug - seit 1843 - befreite, hat die erstaunlichen Feinheiten der ursprünglichen Vergoldung in ihrer Vielfalt zum Vorschein gebracht. Da schimmert es matt oder glänzend, ist ziseliert oder mit Silber oder tiefblauer Farbe ausgelegt oder auch mit Zierbuchstaben geschmückt. Noch bewundernswerter ist die große Ausdruckskraft, die



die Künstler zahlreichen Figuren bei oft sparsamster Verwendung von Farbe zu geben vermochten. Ich denke dabei an die stille weihnachtliche Gruppe, das edelgeformte Gesicht des dunkelhäutigen Königs, an die Figuren unter der Kreuzigung um Johannes und Maria, an die schrecklich verkrampfte Gestalt des unbußfertigen Schächers, mit einer Augenbinde dargestellt, und erst recht an den anderen Schächer, dem, um der Verheißung Jesu willen, deutlich sein 'Sterben im Frieden' anzusehen ist. Auch die Gestalt des Gekreuzigten ist eindrucksvoll. Offensichtlich ist der Augenblick dargestellt, von dem es heißt: 'und er neigte sein Haupt und verschied'. Bei der Gruppe, die sich um den Leichnam Jesu drängt, ist es den Antwerpener Künstlern meisterhaft gelungen, verhaltenen Schmerz und Trauer sichtbar werden zu lassen.

Stärker als das Schnitzwerk, lassen die Bildtafeln die 'Werkstattarbeit' erkennen, d. h. sie entsprechen der schulmäßigen, gängigen Malweise der damaligen Zeit. Einige Szenen verraten jedoch neben kundiger Hand auch hohes Einfühlungsvermögen, z. B. Judas Ischarioth vor den Hohepriestern, die Salbung Jesu, Abendmahl und Pfingsten. Wichtig und neu gegenüber der Kunst des frühen Mittelalters ist die klare Absicht der Schnitzer und der Maler, die am Passionsgeschehen beteiligten Gestalten in Tracht und Gewandung ihrer eigenen Zeit darzustellen, ob es sich dabei um die schönen, modischen Kleider und Kopfbedeckungen der flandrischen Bürgerfrauen handelt oder um die zum Teil phantastischen Gewänder der Soldaten und Landknechte.

Der tiefere Sinn solcher Darstellung ist klar.

Wenn die des Lesens meist unkundigen Betrachter des Altars ihre Blicke von Bild zu Bild, von einer Figurenszene zur anderen wandern und das Geschehen in sich eindringen ließen, gingen sie gleichsam wie bei einer 'Kreuzweg-Andacht', von Station zu Station, den Leidensweg Jesu mit und konnten sich, in ihrer eigenen Kleidung abgebildet, unschwer in dieser Geschichte wiederfinden.

Ist das nicht tatsächlich der tiefste Sinn jedes Passionsaltars? Hält nicht zu allen Zeiten die Passionsgeschichte uns Menschen einen Spiegel vor? In all' den Gestalten um Christus her können wir uns selbst erkennen: Pilatus, Herodes, Hohepriester und Schriftgelehrte, Kriegs-



Foto: P. Müller

knechte, Volk und Jünger, in ihnen allen lebt ein Stück von uns und in uns allen lebt ein Stück von ihnen. Sie stellen Möglichkeiten und Verwirklichungen unserer eigenen Stellung zu Christus dar; sie alle, Gegner und Jünger, zeigen uns unser eigenes Menschsein! Der Blick in diesen Spiegel kann uns tief demütigen. Wenn es nichts anderes zu sehen gäbe als die Menschen um Christus her, wäre die Passionsgeschichte lediglich das furchtbarste Gericht über den Menschen, das man sich denken kann. Doch inmitten des Menschengewimmels im Altarschrein steht ja das Kreuz des Einen, hoch aufragend, die Überwindung des Leidens, die Auferstehung und damit den Sieg bereits andeutend. Zu Ihm haben, dessen bin ich gewiß, die Menschen damals genauso Zuflucht genommen, wie das die Gemeinde heute noch tut und in Zukunft tun wird:

Ehre sei dir, Christe,
der du littest Not,
an dem Stamm des Kreuzes
für uns bittern Tod,
herrschest mit dem Vater
in der Ewigkeit:
hilf uns armen Sündern
zu der Seligkeit.
Kyrie eleison, Christe eleison,
Kyrie eleison.

Erwin Müller, P. i. R.

Gemeinsames Wort zum Frieden

Der Bund der Evangelischen Kirchen
in der Deutschen Demokratischen Republik
und die
Evangelische Kirche in Deutschland
zum 40. Jahrestag
des Endes des Zweiten Weltkrieges

Am 8. Mai 1945 ging der Zweite Weltkrieg in Europa zu Ende. Seine Zerstörungen traten vielen Menschen erst zu diesem Zeitpunkt in ihrem ganzen Ausmaß vor Augen: Mehr als 40 Millionen Tote, verwüstete Dörfer und Städte in den unmittelbar vom Krieg betroffenen Ländern, vor allem in der Sowjetunion, in Polen, in Frankreich und in Deutschland. Die erschreckenden Berichte über das, was in den Konzentrationslagern und in den besetzten Ländern im Namen der Deutschen geschehen war, zeigten jetzt unausweichlich jedem, welch verbrecherisches Regime in Deutschland diesen Krieg ausgelöst und unbarmherzig zu Ende geführt hatte. Entsetzt stand die Welt vor dem Judenmord.

Unter dem Wort Gottes erfuhren viele Christen als Gericht Gottes, was jetzt geschah: Deutschland wurde in Besatzungszonen geteilt. Ungezählte Soldaten gingen den Weg in die Gefangenschaft. Viele Flüchtlinge konnten nicht in ihre Heimat zurückkehren. Viele mußten erst jetzt die Heimat verlassen. Wer überlebte, hatte Jahre des Hungers vor sich. Manchen traf bittere Erniedrigung. Unterschiedlich nahmen die betroffenen Menschen das Geschehen auf. Für die einen war es der Zusammenbruch. Viele andere erfuhren es als Befreiung. Für die meisten war es beides zugleich.

Viele Fragen bedrängten die Menschen: Wie werden wir mit der Schuld der Vergangenheit fertig? Wie können wir dabei mitarbeiten, die Wunden des Krieges zu heilen? Wie können wir dazu helfen, daß nach allem Greuel und dem dadurch entfachten Haß Wege der Versöhnung zwischen den Völkern Europas gebaut werden? Wo finden wir Orientierung?

Aus der Betroffenheit über die abgrundtiefe Schuld wuchs im Hören auf Gottes Verheißung der Dank für das eigene Überleben in der Hölle der Vernichtung und die Gewißheit, das Leben von Gott neu geschenkt erhalten zu haben.

Wenige Monate nach dem Kriegsende trafen sich in Stuttgart Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland mit Repräsentanten der Ökumene und erklärten: »Wir sind für diesen Besuch um so dankbarer, als wir uns mit unserem Volk nicht nur in einer großen Gemeinschaft des Leidens wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über die Völker und Länder gebracht worden.«

Heute, 40 Jahre nach dem Kriegsende, bezeugen wir mit großer Dankbarkeit: Gott hat aus dem Bekenntnis unserer Schuld neue Gemeinschaft zwischen Christen und zwischen christlichen Kirchen wachsen lassen. Staunend haben wir Zeichen der Versöhnung erfahren. Durch die Versöhnungsbereitschaft der Nachbarvölker hat sich ein neues Verhältnis entwickelt. Die nachgewachsenen Generationen vermögen einander unbefangen zu begegnen. 40 Jahre leben wir in Frieden. Wir konnten unsere Städte und Dörfer aufbauen und uns neue Lebensgrundlagen schaffen. Rückschauend erfahren wir das Kriegsende als Befreiung zu neuem Zeugnis von Gottes Gnade und zu neuem Dienst an Gottes Welt.

Wir können aber nicht die Augen davor verschließen, daß in diesen 40 Jahren der Friede bedroht geblieben ist. Die gequälte Menschheit hat nicht Genesung gefunden, wie es die Stuttgarter Erklärung von 1945 erhoffte. Auch die nicht mehr unmittelbar am Zweiten Weltkrieg beteiligten Generationen haben seine Folgen zu tragen. Noch schwelen Mißtrauen und Furcht der Nachbarvölker. Die Verbündeten von einst haben sich getrennt. Zwei mächtige Militärbündnisse mit unterschiedlichen

Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen stehen sich hochgerüstet gegenüber. Auf deutschem Boden bestehen zwei deutsche Staaten, deren Grenze zugleich die Grenze zwischen Ost und West geworden ist. Sie sind fest innerhalb ihrer Bündnis- und Wirtschaftssysteme gebunden und gleichzeitig einbezogen in die Verantwortung für die Lösung der großen Weltprobleme: die Erhaltung des Friedens für alle Völker, das Ringen um Gerechtigkeit und die Beseitigung des Hungers.

Auch in den evangelischen Kirchen sind wir in den zurückliegenden vier Jahrzehnten Fehleinschätzungen erlegen. Wir haben nur schwer gelernt, zu erkennen, welcher Weg uns geboten war. Es wurde uns schwer, die Realität zweier deutscher Staaten anzunehmen. Aber wir haben erkannt: Die Erhaltung des Friedens hat den Vorrang vor allem anderen.

Es wurde uns schwer, die organisatorische Einheit der deutschen evangelischen Kirchen aufzugeben. Aber nur so war es möglich, unter den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen Zeugnis und Dienst eigenständig auszurichten. Wir haben lange gebraucht, Vorurteile und feindliche Einstellungen gegenüber den Siegermächten von 1945 zu überwinden und an Wegen zu neuem Vertrauen mitzubauen. Wir haben lange gebraucht, bis wir die besondere Herausforderung und Chance erkannt haben, die im gemeinsamen Zeugnis unserer Kirchen für den Frieden liegt. Wir haben lange gebraucht, ehe in unseren Gemeinden die Einsicht wuchs, daß unser Streben nach Wohlstand seine Grenzen haben muß an der Not der Hungernen und Unterdrückten und an der Verantwortung, die wir für die Schöpfung tragen. Im Blick auf manche Entwicklungen in den letzten 40 Jahren werden wir wie die Väter in der Stuttgarter Erklärung zu sagen haben: »Wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.«

Um so dankbarer erleben wir die Freiheit zum Dienst, die Gott uns schenkt. Wir haben erfahren: Schuld kann vergeben werden. Das befreit zu neuem Beginnen. Das Opfer Jesu Christi am Kreuz und seine Auferstehung, die wir zu Ostern feiern, stellen alle Schuld, alle Not und Ratlosigkeit unter das Zeichen der Hoffnung. Das ermutigt und verpflichtet uns, unsere Verantwortung heute wahrzunehmen.

Als Kirchen in beiden deutschen Staaten treten wir gemeinsam dafür ein, daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht. Gemeinsam fordern wir, daß der Rüstungswettlauf beendet wird. Gemeinsam sind wir überzeugt, daß das System der nuklearen Abschreckung kein dauerhafter Weg zur Friedenssicherung sein kann, sondern unbedingt überwunden werden muß. Gemeinsam treten wir für eine europäische Friedensordnung ein. Gemeinsam erinnern wir an die Verantwortung der Industrienationen für ein menschenwürdiges Leben in den Ländern der Dritten Welt.

Gemeinsam bitten wir im Gedenken an das Kriegsende vor 40 Jahren:

Wir bitten unsere Gemeindeglieder: Laßt uns nicht aufhören, für den Frieden der Welt zu beten. Unser Gebet ist der unverwechselbare Beitrag, den wir Christen und Kirchen für den Frieden in der Welt geben dürfen. Laßt uns nicht müde werden, auf das Wort der Heiligen Schrift zu hören, das uns das Kreuz von Golgatha als Gottes Friedenstat für seine Welt bezeugt. Wir wollen in unserem Alltag Boten des Friedens Gottes sein.

Wir bitten alle Menschen in beiden deutschen Staaten: Bezeugen Sie durch Ihr Leben, wie Konflikte mit anderen Menschen friedlich überwunden werden können. Helfen Sie mit, unsere Jugend zum Frieden und nicht zum Haß zu erziehen. Wehren Sie dem Aufbau von Feindbildern. Wir bitten die Menschen, die durch den Krieg, durch seine Folgen und durch die späteren politischen Gegensätze besonderes Leid erfahren haben, nicht bitter zu werden und nicht eine Wiederherstellung früherer Verhältnisse zu verlangen, die nicht zu haben ist. Wir bitten die deutschen Menschen, die heutigen Belastungen vor allem als Folge des Zweiten Weltkrieges zu begreifen und als Folgen unserer Schuld zu bedenken.

Wir bitten die Regierungen der beiden deutschen Staaten: Stellen Sie sich unermüdlich Ihrer besonderen Verpflichtung für die Sicherung des Friedens. Wir danken Ihnen für alle nüchterne und behutsame Politik zwischen beiden deutschen Staaten. Helfen Sie durch Sorgfalt und Vertrauen zu weiteren Schritten bei der Verwirklichung der Ziele des Grundlagenvertrages. Wenn Sie über die politischen Ziele der beiden deutschen Staaten sprechen, so erwecken Sie keine unerfüllbaren Hoffnungen und fördern Sie kein Mißtrauen. Tun Sie weiterhin alles, bis heute bestehende Belastungen der Menschen zu mildern.

Wir bitten die Alliierten des Zweiten Weltkrieges: Finden Sie neu zusammen in der gemeinsamen Aufgabe für Frieden und Gerechtigkeit zu einer Politik der Verständigung. Bemühen Sie sich um weitere Schritte, die dazu helfen, endgültig auf alle Kernwaffen zu verzichten. Hören Sie auf, neue Waffensysteme aufzustellen.

Bringen Sie neue Impulse in die Verhandlungen über die Begrenzungen der konventionellen Waffen und über vertrauensbildende Maßnahmen ein. Fördern Sie kulturelle, wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit sowie die Begegnung von Menschen über die Grenzen hinweg. Folgen Sie der Einsicht, daß Sicherheit heute nur noch in gemeinsamer Sicherheit liegen kann.

Die Auferweckung Jesu Christi von den Toten gibt uns die Gewißheit, daß Gott über alle Schuld und Feindschaft hinweg dem Leben in Gemeinschaft und Frieden zum Siege verhelfen will. Das ermutigt uns im Gedenken an das Kriegsende vor 40 Jahren zu neuem Vertrauen auf Gott, zu neuer Verantwortung in unserer Zeit und zu neuer Hoffnung auf Gottes ewiges Reich des Friedens.

»Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott!«
(2. Kor. 5, 19 und 20)

Dr. Johannes H e m p e l
Landesbischof
Vorsitzender der Konferenz
der Evangelischen Kirchenleitungen
in der Deutschen
Demokratischen Republik

D. Eduard L o h s e
Landesbischof
Vorsitzender des Rates
der Evangelischen Kirche
in Deutschland



Spendenaufruf

Unlösbar sind Probleme mit Kirchenheizungen: man kann immer nur eine den neuesten technischen Entwicklungen der Zeit angepaßte 'beste aller Möglichkeiten' anstreben. Was wurde schon alles versucht, von der Senkung der Raumtemperatur zur Energie-Ersparnis bis zur Veränderung der Aufheiz-Zeiten zur Schonung der empfindlichen Orgelpfeifen und der Kunstgegenstände Altar und Strahlenmadonna! Daß alle Bemühungen auf der Basis der vorhandenen Heiz-Einrichtungen wenig Erfolg hatten, beweisen die Schäden an den Holzfiguren, an denen sich wenige Jahre nach der letzten Instandsetzung Blattgold löst (s. Fotos) und an der Orgel, wo einzelne Pfeifen und Teile der komplizierten Mechanik den Temperaturschwankungen durch Heizen am Wochenende und Abkühlenlassen zur Wochenmitte nicht standgehalten haben.

Die Kirchengemeinde des Landeskirchenamtes hat uns seit Jahren eine erneute Restaurierung unserer Kunstwerke auferlegt, finanzielle Hilfe aber von einer Überprüfung der Heizanlage abhängig gemacht.

Das ist jetzt geschehen. Um es kurz zu machen: Zitat aus dem Gutachten des Amtes für Bau- und Kunstpflege vom 5.2.85: 'Mit dieser Anlage darf nicht weiter geheizt werden'. Der Hauptgrund sind Risse in den noch gemauerten Brennkammern, durch die Rauchgase in die Umluftkanäle dringen können (s. Skizze).

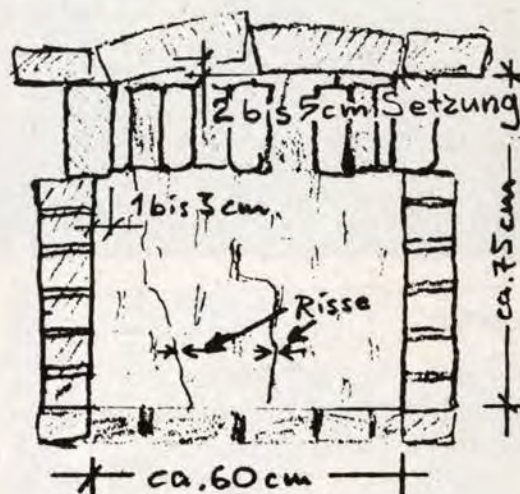
Was ist zu tun?

Zur längerfristigen Rettung der Kunstwerke und der Orgel muß das Heizsystem auf geringere Luftumwälzgeschwindigkeiten umgestellt werden, und die Brennkammern sind zu erneuern. Nur diese 'große Lösung' kommt infrage - aber sie kostet Geld, viel Geld.

Die Bemühungen des Kirchenvorstandes haben zu guten Erfolgen geführt - aber ohne die finanzielle Mithilfe der Gemeinde geht es wirklich nicht. Wenn wir alle wollen, daß Gottesdienste in einer warmen Kirche stattfinden, wenn wir die rasch fortschreitende Beschädigung der Kunst- und Einrichtungsgegenstände verhindern wollen, dürfen wir uns von diesem Bericht nicht unbeeindruckt zeigen. Aus unserer Kenntnis der Sachlage geben wir unsere Sorge Ihnen wieder und wünschen uns ein unserer Gemeinde würdiges Echo, dann wird die Spendenaktion ein Erfolg werden.



Der Kirchenvorstand



Spendenkonto:
Stadtsparkasse Osnabrück
(BLZ 265 500 01) Kto. 14 555
Ev.luth.Gesamtverband Osnabrück
Verwendungszweck:
Kirchenheizung St. Marien-Kirche

Möge Dein Weg Dir stets entgegenkommen,
der Wind Dir stets im Rücken sein.
Möge die Sonne Dein Gesicht erwärmen,
der Regen sanft auf Deine Felder fallen –
und, bis wir uns wiedersehen,
halte Gott Dich in seiner Hand.

Alter Segensspruch, Irland

**Guten Urlaub
wünscht Ihnen
Ihre Kirchengemeinde**

W. Heinrich



Einen ganzen Tag lang im Sommer
warteten fünfzig Urlauber eines Busses
aus Flensburg am Großglockner,
um diesen zu sehen.
Sie sahen indessen nur Nebel
und Wolken und graues Geröll
und ein wenig Schnee.

So sehr sie auch schauten
mit Augen und Gläsern,
es war nichts zu sehen.
Jedoch zu zweifeln an diesem Berg,
an seinem realen Vorhandensein,
sah keiner sich abends genötigt,
als sie den Bus dann bestiegen.

Selbst Herr Koch, der ansonsten
nur glaubt, was er sieht (mit eigenen
Augen), sonst nichts, hatte fünf
Ansichten des großen Glockners
in Farben gekauft und schrieb
hinten drauf von unvergeßlichen
Eindrücken. Und hatte selber
gar nichts gesehen als Nebel.

Lothar Zenetti

Elfenpicknick

Tief im Wald wohnten einmal zwei Elfen. Die eine war eine Mooselfe, die andere eine Himbeerelfe. Die Mooselfe wohnte unter dem Farnkraut im Moos. Sie hatte grüne Haare und war von Kopf bis Fuß grün gekleidet. Die Himbeerelfe wohnte in der Himbeerhecke. Sie hatte rote Haare und war von Kopf bis Fuß rot gekleidet.

An einem schönen warmen Sommerabend beschlossen die beiden Elfen, ein Picknick zu machen. Sie wollten zusammen auf die Waldwiese gehen, wollten zuschauen, wie der Mond aufging, und zuhören, wenn die Nachtigall sang. Natürlich wollten beide etwas Gutes zu essen und zu trinken mitbringen.

Sie trafen sich wie vereinbart unter der größten Tanne im Wald und wanderten dann gemeinsam den Bach entlang bis zur Waldwiese.

Jede von ihnen trug ein sorgsam zugedecktes Körbchen. Die Mooselfe hatte außerdem eine feine weiße Decke mitgebracht, die hatte die Spinne in sieben Wochen gewebt. Als die beiden Elfen einen schönen Platz auf der Waldwiese gefunden hatten, breiteten sie die Decke aus und setzten sich darauf. Dann packten sie ihre Körbchen aus.

Die Mooselfe holte lauter grüne Sachen hervor: Eichenblattgemüse, Moospastete mit Tannennadeln und eine Flasche Farnkrautsaft.

Die Himbeerelfe holte lauter rote Sachen hervor: Heckenrosensalat, Rotbuchenblätter mit Himbeermarmelade und eine Flasche Hagebuttenwein.

"Igitt" rief die Mooselfe. "Was hast du für scheußliche rote Sachen mitgebracht!"

"Igitt" rief die Himbeerelfe. "Was hast du für scheußliche grüne Sachen mitgebracht!"

Da kam ein Zwerg vorüber, blieb stehen und sprach: "Es sieht alles sehr lecker aus. Ich würde das Abendbrot gern mit euch teilen."

Die Elfen luden ihn ein, sich niederzusetzen und zuzulangen. Der Zwerg aß mit großem Behagen von den grünen Sachen und auch von den roten. Die Mooselfe und die Himbeerelfe sahen ihm eine Weile neugierig zu, dann taten sie es ihm nach. Sie nahmen und probierten von allem ein wenig. Elfen können ja nicht so viel essen wie Zwerge. Aber es schmeckte ihnen vortrefflich. Als sie alle drei satt waren, saßen sie noch lange zufrieden beisammen, sahen zu, wie der Mond aufging und tauschten dem Lied der Nachtigall.

Bild: H. Spieß · Text: Ingrid Uebe



Spiele für Reise und Urlaub

Kofferpacken

Das Spiel ist ein aktuelles Gedächtnistraining. Der erste beginnt: "Ich packe meinen Koffer und packe ein Hemd ein". Der nächste: "Ich packe meinen Koffer und packe ein Hemd und ein Paar Strümpfe ein". Der dritte: "Ich packe meinen Koffer und packe ein Hemd, ein Paar Strümpfe und eine Zahnbürste ein". Jeder Spieler fügt einen Gegenstand hinzu, muß aber vorher immer in der richtigen Reihenfolge die früher genannten Dinge aufzählen. Bald wird das ein richtiger Bandwurm. Wenn alle durch sind, beginnt wieder der erste. Wer Fehler macht, scheidet aus oder muß ein Pfand geben.

Wer hat das beste Gedächtnis?

Sätze basteln

Uns begegnet ein Auto mit dem Nummernschild WOR-B207. Aus den vier Buchstaben ist ein Satz zu bilden, zum Beispiel: "Wird Opa reichlich baden?". Auf dem nächsten Wagen steht: KEH-AL299. Wieder wird ein Satz gebastelt: "Kommt endlich Heidis alte Liebe?". Wer am schnellsten seinen Satz fertig hat, erhält einen Punkt. Man kann auch die originellsten Sätze prämiieren.

Gleiche Buchstaben

Der Anfangsbuchstabe auf dem Nummernschild des nächsten Autos dient als Ausgangspunkt. Jedes Kind muß nun einen möglichst langen Satz bilden, in dem jedes Wort mit diesem Buchstaben beginnt. Bei einem Frankfurter Wagen also zum Beispiel: "Fritz Fröhlich findet für

Ferdinands Freund fünf feine Fußbälle." Jedes Wort darf nur einmal im Satz vorkommen. Sieger ist, wer den längsten Satz erfindet.

Rate-Reime

Der Vater sagt: "Mein Wort reimt sich auf Haus." Die Kinder raten reihum. Wer das richtige Wort – etwa Laus – erraten hat, darf sich das nächste Wort ausdenken.

Ja oder nein

Ich bin eine berühmte Persönlichkeit, wer bekommt sie heraus? Durch geschickte Fragen pirscht man sich langsam näher: Lebende Persönlichkeit? Ein Mann? In Deutschland? usw. Wer zuerst den Namen hat, denkt sich einen weiteren Prominenten aus. Damit auch die Kleinen mitmachen können, ist zu empfehlen, allgemein bekannte Personen zu nehmen (aus dem Fernsehen, aus der Verwandtschaft u. ä.). Der Gefragte antwortet nur mit ja oder nein.

Schnitzeljagd

Ein oder zwei Füchse werden mit genügend Zeitungspapierschnipseln losgeschickt. Für die Verfolgungsjagd müssen sie eine Spur hinterlassen und alle 15 Meter Papierschnitzel streuen. Die Füchse dürfen auch tote Abzweigungen oder Fehlschüsse markieren. Nach zehn Minuten nehmen die Jäger die Verfolgung auf. Zum Schluß verstecken sich die Füchse im Umkreis von 50 Meter der letzten Spur. (Variationen: Als Spur werden mit Kreide Pfeile aufs Pflaster, an Bäume oder Zäune gemalt. Oder man schreibt Botschaften auf Zettel: nach 10 Metern Fußweg links usw.).



Über den Kirchturm hinaus

Zusammengestellt von Pastor Martin Sieg

'Vorwürfe gegen Bultmann von Unkenntnis geprägt'

Marburg. Das Lebenswerk des evangelischen Theologieprofessors Rudolf Bultmann hat nach Ansicht des Ratsvorsitzenden der EKD, Bischof Eduard Lohse (Hannover), die 'strenge Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit wissenschaftlicher Theologie und die kirchliche Verkündigung' zusammengebracht. Bei einem Symposium, das die Marburger Universität anlässlich des 100. Geburtstags Bultmanns veranstaltete, rief Lohse dazu auf, dessen Erbe neu zu beleben und seine Antworten zur Aufgabe der Theologie weiter zu entwickeln.

Die lebhafteste Auseinandersetzung, die in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Stichwort 'Entmythologisierung' geführt wurde, sei von Mißverständnissen und 'beschämender Unkenntnis' Bultmannscher Gedanken geprägt gewesen, sagte Lohse. Diejenigen, die mit dem Programm der Entmythologisierung einen lebensgefährlichen Angriff auf den Glauben verbanden und Bultmann vorwarfen, ein anderes Evangelium verkünden zu wollen, hätten das Anliegen Bultmanns nicht verstanden. Lohse verwies mehrfach auf das theologische Konzept Bultmanns. Er habe die mythischen Elemente des Neuen Testaments nicht ausmerzen, sondern ausschließlich sachgerecht interpretieren wollen. 30 Jahre nach der 'heißen Phase' der theologischen Debatte um Bultmanns Ansatz habe sich, so Lohse, dessen tief reformatorische Prägung im Bewußtsein der Kirche durchgesetzt. Der Bischof würdigte auch Bultmanns Betonung der Eigenverantwortlichkeit der Theologie gegenüber staatlicher Dominanz im Dritten Reich.

Jeden Tag eine neue evangelische Kirche

EKD-Delegation aus China zurück

Frankfurt (epd/bie) In China wird im Durchschnitt jeden Tag eine evangelische Kirche errichtet. Das berichtete der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof D. Eduard Lohse (Hannover), nach seiner Rückkehr von seiner mehr als zweiwöchigen Informationsreise durch die Volksrepublik am Wochenende in Frankfurt. Nach Beendigung der Kulturrevolution seien rund 2000 Kirchen in China wieder oder neu eröffnet worden. ...

UN-Ausschuß kritisiert mangelnde Religionsfreiheit in der Sowjetunion

Genf (epd) In der Sowjetunion werden die christlichen Kirchen und übrigen Religionsgemeinschaften vom Staat stark behindert. Diese Auffassung äußerten mehrere westliche Mitglieder des in Genf tagenden Menschenrechtsausschusses der Vereinten Nationen anlässlich einer dreitägigen Anhörung zur Menschenrechtsproblematik in der UdSSR. Dem 18 Mitglieder zählenden Ausschuß lag ein offizielles Regierungsdokument Moskaus vor, in dem ausdrücklich betont wird, daß nach Paragraph 52 der Sowjetverfassung das Recht auf die freie Religionsausübung garantiert ist. ...



LATTOFLEX - die feine Art,
viel besser und gesunder
zu schlafen.

latoflex
richtig liegen besser schlafen



Bestattungs-Unternehmen

Karl Harstick & Sohn

Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße

4500 Osnabrück

Telefon: (05 41) 888 70



HERMANN HAKE
BAUANSTRICH · GLAS

4500 OSNABRÜCK

NATRUPER STRASSE 23 TELEFON (05 41) 6 70 33

**TAG und
NACHT**
für Sie zu sprechen

TELEFONSEELSORGE

Osnabrück 11101

Brandes & Diesing

Medizinisches Warenhaus

Orthopädische Werkstätten

Möserstr. 44 · 4500 Osnabrück

Lieferant aller Krankenkassen

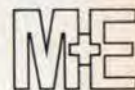
Telefon: (05 41) 270 09

Wir sind Osnabrücks Adresse Nr. 1 für

Familiendrucksachen

Meinders & Elstermann

Große Straße 17-19



Pottharst

Fernseheräte · Hi-Fi Anlagen
Antennenbau · Funkanlagen
Reparatur-Service

Dieter Pottharst
Radio- und Fernsehtechniker-Meister

In der Mark 27 · 4500 Osnabrück
Telefon (05 41) 38 99 99

Anerkannter
High-Fidelity
Fachhändler

Internationale
Brillenmode



Contactlinsen
Opt. Instrumente

Brillen-Mohr

STAATL. GEPRÜFTER AUGENOPTIKER

Osnabrück · Krahnstr. 55 (Rathaus-Passage) · Ruf 2 21 40

EKD-Statistik: Mehr Gottesdienstbesucher
- weniger Austritte - mehr Eintritte
9,6 Millionen kamen zum Abendmahl

Hannover (epd) Die Teilnahme evangelischer Christen am Abendmahl, die seit einem Jahrzehnt eine zunehmende Tendenz aufweist, hat 1983 einen Höchststand erreicht. Dies geht aus einer Statistik über das kirchliche Leben hervor, die vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover vorgelegt wurde. Danach haben rund 9,6 Millionen evangelische Christen an den Abendmahlsfeiern teilgenommen, dies sind 90 000 mehr als im Jahr davor.

Weiterhin angehalten hat auch der seit langem zu beobachtende Anstieg des Besuchs von Weihnachtsgottesdiensten. An den Christvespern und -metten am 24. Dezember 1983 nahmen mehr als sieben Millionen Personen teil. Dies entspricht 28 Prozent der evangelischen Wohnbevölkerung. Im Vergleich zum Jahr 1975, aus dem erstmals vergleichbare Ergebnisse vorliegen, hat sich die Besucherzahl der Weihnachtsgottesdienste um mehr als 1,4 Millionen oder rund 25 Prozent erhöht. Der Besuch des Sonntagsgottesdienstes ist dagegen seit 1974 nahezu konstant geblieben. Nach Ergebnissen, die an drei sogenannten 'Zählsonntagen' ermittelt wurden, haben 1983 an jedem Sonntag im Durchschnitt 1,4 Millionen Personen an den Haupt- und Kindergottesdiensten teilgenommen.

Erneut leicht zurückgegangen ist die Zahl der Kirchenmitglieder. Sie verringerte sich zum Jahresende 1983 um 0,8 Prozent auf 25,5 Millionen. Diese Abnahme wird darauf zurückgeführt, daß wesentlich mehr Sterbefälle als Geburten zu verzeichnen waren. Auch überwogen die Kirchengaustritte erneut die Aufnahmen, Übertritte und Wiederaufnahmen. Ausgetreten aus der evangelischen Kirche sind 113 006 Personen, das sind 0,4 Prozent aller Kirchenmitglieder. Damit sanken die Kirchengaustritte auf nahezu die Hälfte des Standes von 1974. Im selben Zeitraum sind Aufnahmen, Übertritte und Wiederaufnahmen in die evangelische Kirche auf eine bisher nicht erreichte Höhe gestiegen: 37 415 Personen wurden aufgenommen oder wiederaufgenommen. Das waren 10,4 Prozent mehr als 1982.

Getauft wurden 1983 insgesamt 223 831 Kinder. Wie in der Statistik dazu festgestellt wird, waren Geburten und Taufen seit 1965 in gleichem Maße zurückgegangen. Aber nach wie vor würden nahezu alle Kinder evangelischer Eltern während des ersten Lebensjahres oder zu einem späteren Zeitpunkt getauft. Entsprechend dem Rückstand bei Geburten und Taufen ergibt sich seit 1979 eine Abnahme der evangelischen Konfirmierten. Die Zahl der Jungen und Mädchen, die 1983 konfirmiert wurden, betrug 403 497, was im Vergleich zu 1982 einem Rückgang um 5,6 Prozent entspricht. Als unverändert hoch wird die Bereitschaft zur Konfirmation bezeichnet.

Kirchlich getraut wurden insgesamt 92 454 Paare. Von jeweils hundert evangelischen Paaren traten nach der standesamtlichen Eheschließung 68 vor den Traualtar. Die Zahl der kirchlichen Bestattungen belief sich im Berichtsjahr auf 342 406, dies sind 94 Prozent der verstorbenen evangelischen Gemeindeglieder.

Eine beständige Zunahme wird bei der Zahl der bestehenden Gemeindegemeinschaften beobachtet. In den 10 648 Kirchengemeinden trafen sich 1983 rund 125 000 Kreise mit durchschnittlich zusammen 2,2 Millionen Teilnehmern. Eine besonders rege Teilnahme errechnete sich für Kinder- und Jugendkreise, Alten- und Seniorenkreise, Frauen- und Mütterkreise sowie Kirchen- und Kinderchöre und Singgruppen.

'Kein Maulkorb für Pfarrer'

Aber doch 'chaotische Meinungsvielfalt'
verhindern

München (epd) Die bayerische Landeskirche will nunmehr grundsätzlich klarstellen, wann ein Amtsträger jeweils legitim im Namen seiner Kirche zu politischen Fragen spricht. Nach einer ersten Beratung im Landessynodalausschuß wurde das Thema 'Politisches Mandat der Kirche' jetzt auf die Tagesordnung einer gemeinsamen Sitzung von Landeskirchenrat und Landessynodalausschuß gesetzt, die im März in Prackenfels bei Nürnberg stattfindet.

Der Leiter des Landeskirchenamtes, Oberkirchenrat Werner Hofmann, sagte dazu gegenüber epd, die Kirche könne den Pfarrern 'keinen Maulkorb umhängen', es müsse jedoch der Eindruck vermieden werden, 'daß in der evangelischen Kirche eine chaotische Meinungsvielfalt herrscht'. Wie Hofmann, der auch dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland angehört, betonte, gebe es in der Kirche eine 'abgestufte Verantwortlichkeit'. Eine Kirchenleitung müsse bei Stellungnahmen auch übergreifende Gesichtspunkte beachten.

'Wenn jederzeit jedermann zu jedem Thema sich mit einem behaupteten kirchlichen Mandat äußert, schadet dies der Kirche', erklärte Hofmann. So dürften sich die Pfarrer aus dem Raum Wackersdorf aus Verantwortung gegenüber ihren Gemeinden zur dort geplanten Atomaren Wiederaufarbeitungsanlage äußern, nicht aber 'jede kirchliche Gruppe'.

Arbeitslose sollen am Kirchentag teilnehmen

Düsseldorf. Kirchentagspräsident Professor Wolfgang Huber hat alle Besucher des Deutschen Evangelischen Kirchentages vom 5. bis 9. Juni in Düsseldorf zu einer Solidaritätsaktion 'Arbeitslose auf dem Kirchentag' aufgerufen. Gemäß der alten 'christlichen Tradition des Zehnten' bittet Huber Kirchengemeinden und Gruppen darum, jeweils zu zehn Kirchentagsteilnehmern als elften einen Arbeitslosen einzuladen und für alle ihm entstehenden Kosten aufzukommen. Ferner werden alle Teilnehmer und Freunde des Kirchentages ersucht, für den Solidaritätsfonds 'Arbeitslose auf dem Kirchentag' zu spenden. Er soll jenen Arbeitslosen den Kirchentagsbesuch ermöglichen, die nicht gemeinsam mit einer Gemeinde oder Gruppe nach Düsseldorf kommen wollen.

IHR SCHNELLER WEG ZUM POSTAMT!

Adresserfassung - Adressverwaltung
Datenverarbeitung - Textverarbeitung
EDV-Formular- und Postbearbeitung

Datenservice
Postversand
PANNHAUSEN

4500 Osnabrück-Bohmter Str. 91-91a

leistungsstark und zuverlässig seit 1969

'Die Frommen leben gesünder'

Zusammenhang zwischen Religion und Krebs untersucht

Köln (epd) 'Fromme leben gesünder und länger' lautet das Fazit, das das Deutsche Ärzteblatt aus einer Untersuchung des Münchner Arztes und evangelischen Theologen Dr. Helmut Piechowiak gezogen hat. Das von der Bundesärztekammer und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung herausgegebene Organ der Ärzteschaft veröffentlicht in seiner neuesten Ausgabe diese Untersuchung mit dem Titel 'Religionsspezifische Lebensweisen' und Häufigkeit von Krebserkrankungen', in der Piechowiak einen Zusammenhang zwischen Krebshäufigkeit und Religionszugehörigkeit nachweist.

Der Mediziner an der Poliklinik der Universität München zeigt anhand von amerikanischen Studien über Krebserkrankungen und Sterblichkeit als Folge von Krebs auf, daß hier 'bemerkenswerte Unterschiede zwischen Juden und Christen, aber auch zwischen einzelnen christlichen Gemeinschaften' bestehen. Ein religiös geprägter Lebensstil führt nach seinen Feststellungen zu einer vergleichsweise höheren Lebenserwartung. 'Etliche der für die Krebsentstehung bedeutsamen Einzelfaktoren werden von den Lebensregeln einer Religionsgemeinschaft mitbestimmt', schreibt Piechowiak.

Der Mediziner und Theologe knüpft daran die Frage, ob 'angesichts der Erfolglosigkeit großer Aufklärungskampagnen über Risikofaktoren der Krebsentwicklung' nicht eine engere Zusammenarbeit zwischen Religionsgemeinschaften und Medizinern etwa bei der medizinisch-religionssoziologischen Forschung notwendig sei. An die Kirchen sei die kritische Frage zu richten, ob sie das Thema Gesundheit ausreichend bedacht hätten. Seelsorge und Predigt müßten ihre Aufgabe viel stärker in der Verbreitung einer gesunden Lebensweise sehen. Dies würde nach Meinung von Piechowiak der Religionsausübung 'etwas von ihrer unverzichtbaren Verleiblichung und Konkretisierung zurückgeben'.

Weizsäcker beim Kirchentag

von der Gentechnologie bis zur Friedenspolitik

Düsseldorf (gle) Auch brisante Themen werden auf dem 21. Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 5. bis zum 9. Juni in Düsseldorf angepackt, der unter der Losung 'Die Erde ist des Herrn' stattfindet. Das geht aus dem Einladungsprospekt hervor. Gentechnologie, Friedenspolitik, Arbeitslosigkeit und Ökumene sowie die Thematik der Verbindung von Glaube und Politik gehören dazu.

Unter den prominenten Referenten sind Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker, der über 'Die Deutschen und ihre Identität' referieren wird,...

Auch Spiele, Feiern und Musik haben ihren Platz auf dem Kirchentag in Düsseldorf. Unter dem Thema 'Fantasie und Musik in der Kirche' wird vom Liedermacher bis zur Rockband und an Instrumenten von der Pikkoloflöte bis zur Tuba alles vertreten sein.

Traditionsgemäß wird zu zahlreichen Gottesdiensten und Möglichkeiten zur Besinnung, Beratung und Seelsorge eingeladen. Ein festlicher Abendmahlsgottesdienst wird den 21. Kirchentag beschließen.

Statistik des Lutherischen Weltbundes Hannover an 5. Stelle

Genf/Hannover (epd) Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover ist mit rund 3,54 Millionen Mitgliedern nach den skandinavischen Kirchen (Schweden, Dänemark, Finnland und Norwegen) die fünftgrößte lutherische Kirche der Welt. Dies geht aus einer jetzt vom Lutherischen Weltbund (LWB) in Genf veröffentlichten Statistik hervor.

Landeskirche schafft Arbeitsplätze durch Spenden Beschäftigungsfonds eingerichtet

Zusätzliche Arbeitsplätze und neue Beschäftigungsverhältnisse ab Januar 1985 in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, speziell für ausgebildete Theologen (Pastoren), Diakone und andere kirchliche Mitarbeiter. Das ermöglicht der 'Beschäftigungsfonds'. Geld, das die Landeskirche für diesen Zweck angespart hat, und die Spenden vieler einzelner fließen in den Beschäftigungsfonds.

Verantwortlich ist ein Kuratorium, in dem Vertreter der Mitarbeiter, des Pastorenausschusses, der Landessynode, des Bischofsrates und des Landeskirchenamtes gemeinsam und unabhängig über die Verwendung der Mittel entscheiden. ...

...

Das Kuratorium hat seine Arbeit aufgenommen ... und bittet um Spenden auf das Konto: Landeskirchenkasse Hannover - Beschäftigungsfonds - Kto. Evangelische Kreditgenossenschaft Hannover, Nr. 6777 (BLZ 250 607 01), Stichwort: 'Beschäftigungsfonds'.

Unterstützt wird dieser Aufruf durch eine Plakataktion in allen 1343 Kirchengemeinden der Hannoverschen Landeskirche, die zur Zeit anläuft. Die Bitte um Spenden richtet sich an jeden, der hier helfen möchte, denn die Höhe der Spendeneingänge bestimmt die Zahl der Arbeitsplätze: Je mehr Spenden, desto mehr Arbeitsplätze. ...

Bibelübersetzung in 1.808 Sprachen

Stuttgart. Die Bibel ist das meistübersetzte Buch - noch vor den Werken von Lenin und Karl Marx. Wie die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart jetzt mitteilte, ist die Bibel bisher ganz oder teilweise in 1.808 Sprachen erschienen. Im vergangenen Jahr seien unter anderem drei Erstübersetzungen für Kamerun, Mosambik und die Marshall-Inseln im Südpazifik erschienen. Eine vollständige Bibelübersetzung dauere acht bis zehn Jahre. Am häufigsten, nämlich 522 mal, seien Bibeltexte in afrikanische Sprachen übersetzt worden. Weltweit werden nach Angaben der Bibelgesellschaft etwa 3.000 selbständige Sprachen gesprochen, ohne Berücksichtigung der Kleinstsprachgruppen.



KIRCHENVORSTAND ST. MARIEN

Frau Dr. Felizitas Brinkmann, Ernst-Sievers-Str. 128
Frau Angelika Goedecke, Mozartstr. 59
Herr Hans-Hermann Hake, Corsicaskamp 2
Frau Lilli Linke, Lieneschweg 42
Frau Dr. Sigrid Pees-Ulsmann, Gutenbergstr. 2
Herr Rolf Pottharst, Liekbreen 10
Herr Fritz Röbbert, Richardstr. 7
Frau Christine Schwartze, Ziegelstr. 1
Herr Helmut Voß, Anton-Bruckner-Str. 3
Herr Wilfried Windmüller, Umlandstr. 9a
Herr Siegfried Wuppermann, Mendelssohnweg 27
Superintendent Dr. Joachim Maßner, Marienstr. 13/14
Pastor Horst Schlüter, Turmstr. 21
Pastor Martin Sieg, An der Marienkirche 11

Terminkalender

Offener Abend St. Marien

3. Juni 1985, 20 Uhr, Prof. Dr. Reinhold Mokrosch,
(Osnabrück)

'Werte im Umbruch'

— Der Wertwandel im Gespräch zwischen den
Generationen —



DURCH LIEBE ZUM LEBEN BEFREIT

GEBETSWOCHES
FÜR DIE EINHEIT
DER CHRISTEN
1985



Oekumenischer Gottesdienst
der Dom- u. St. Mariengemeinde
in St. Marien
am Donnerstag, d. 23. Mai 1985
um 19.00 Uhr

Kirchenmusik an St. Marien

Sonntag, 12. Mai, 20 Uhr: Orgelkonzert Professor
Gerd Zacher (Essen) 'Hörerperspektiven
auf die c-moll-Passacaglia von J.S. Bach -
das ist: die Passacaglia gehört mit den
Ohren von César Franck, von Maurice Ravel,
von Arnold Schönberg - dazu ein Traktat
zum Thema von Gerd Zacher'

Sonntag, 2. Juni, 20 Uhr: Orgelkonzert DeWITT
Wasson (New York/USA): Amerikanische
Orgelmusik

Sonntag, 23. Juni, 20 Uhr: Orgelkonzert Professor
Zacher (Essen) 'Felix Mendelssohn-Bar-
tholdy spielt Johann Sebastian Bach'
(Rekonstruktion des Konzertes am
6.8.1840 in der Leipziger Thomaskirche
nach dem Bericht von Robert Schumann)

Sonntag, 7. Juli, 20 Uhr: Abendmusik mit der
Marienkantorei: Motetten von Schütz und
Bach

gottesdienst

Samstag	Sonntag
18, 15 Uhr WOCHENSCHLUSS- ANDACHT am 2. S. mit Abend- mahl,	8,00 Uhr FRÜHGOTTESDIENST nur an besonderen Feie- tagen 10,00 Uhr HAUPTGOTTESDIENST am letzten Sonntag im Monat mit Abendmahl
19,00 Uhr TAUFEN nach Absprache mit den Pfarrämtern	11, 15 Uhr TAUFEN am letzten Sonntag im Monat
	KINDERGOTTESDIENST 10.00 Uhr gemeinsamer Beginn mit dem Haupt- gottesdienst 11.15 Uhr Kindergarten, Flohrstraße

ELEKTRO-TRÖBS
ET 1934
INSTALLATION
KUNDENDIENST
SPEICHERHEIZUNG
OSNABRÜCK ☎ 64557+65630

HEINRICH KIRCHNER
BAUUNTERNEHMEN GmbH

- HOCH-, TIEF-, INGENIEURBAU
- INDUSTRIEBAU
- ALTBAUSANIERUNGEN
(UMBAUTEN, ANBAUTEN)
- REPARATURDIENST
- KERNBOHRUNGEN
- ERDARBEITEN
mit Klein- u. Kompaktladern
für enge u. kleine Baustellen



OSNABRÜCK

BÜRO:
SANDSTR. 7, Tel. 86142
BAUHOF:
LERCHENSTR. 138A-140
Telefon 16236

Rufen Sie uns an Tel. 86142

לִיהוּדָה הָאָרֶץ

ΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ Η ΓΗ

DOMINI EST TERRA

Des Heren is de aarde

Del Señor es la tierra

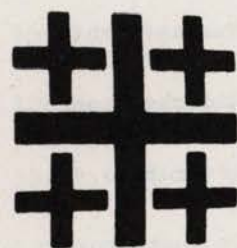
The earth is the LORD'S

ГОСПОДНѢА ЈЕ ЗЕМЉА

A l'Eternel la terre

TUHANlah yang empunya bumi

Herrens er Jorden



24.
Psalm

Die
Erde
ist
des

Herrn